

Der Philosoph hilft bei der Suche nach mehr Klarheit

Ein Besuch in zwei der „philosophischen Praxen“ Hamburgs – Hier erhalten die Kunden weit mehr als einige Lebensweisheiten

VON KATHARINA JUNGCLAUS

Menschen, die zu Ina Schmidt kommen, sind Suchende. Sie sind in der Regel um die 30 Jahre alt, beruflich engagiert und leistungsorientiert. Sie sind gesund, haben einen offenen, wachen Geist und das Gefühl, dass in ihrem Leben etwas nicht stimmt. Was genau das sein könnte, können sie nicht benennen, charakterisiert die promovierte Philosophin ihre Klientel.

Vor zwei Jahren hat Ina Schmidt ihre philosophische Praxis in der Nähe des Baumwalls eröffnet. In ihrem hellen, gemütlichen „Denkraum“ berät und begleitet die 33-Jährige ihre Gäste im philosophischen Gespräch. Ziel der Heidegger-Spezialistin ist es, ihren Gesprächspartnern im partnerschaftlichen Dialog zu mehr Klarheit und Orientierung im Leben zu verhelfen. „Die Philosophie hat keine Patentlösungen parat“, betont Ina Schmidt. Wer aber das Gefühl habe, in einer Schleiße zu stecken oder eine Krise bewältigen müsse oder sich über seine Lebensplanung Gedanken mache, dem könne mithilfe philosophischer Fragestellungen ein Perspektivenwechsel gelingen. Und das könne bei Entscheidungen helfen, die

dann in konkretes Handeln umgesetzt werden.

Das war einer der Aspekte, den die Philosophin an der Universität vermisst hat, „dass die Messer gewetzt, aber nicht zum Schneiden gebracht werden“. Deshalb verließ Ina Schmidt die Theoriegebäude, um Philosophie im Alltag anzuwenden. Sie schätzt die methodische Strenge der akademisch betriebenen Philosophie und die Art und Weise, wie dort das Denken geschult wird. Doch der ganzheitliche Aspekt käme dort zu kurz. In ihrer Praxis bietet die Philosophin einen „Rahmen zum gedanklichen Spielen“, der meist mit einem Verortern der momentanen Situation ihrer Klienten beginnt. Für das Innehalten, innerliche Aufräumen und Sortieren hätten die meisten Menschen zu wenig Freiraum, so Ina Schmidt.

Manchen genüge schon ein Gespräch. Andere finden Inspiration in thematisch gebundenen Seminaren und Workshops. Dabei seien die Grenzen zur bekannteren Form der Beratung, dem Coaching, fließend. Im Gegensatz zum Coaching in der Arbeitswelt, das letztlich ein besseres Funktionieren ermöglichen solle, habe die philosophische Praxis aber nicht Effizienz im

Sinn, erklärt die Philosophin.

Das unterstreicht auch ihr Kollege Robert André. Der 43-jährige Hamburger hat seine Karriere an der Universität zugunsten einer Selbstständigkeit mit philosophischer Praxis vor drei Jahren aufgegeben. Er sieht den Vorteil seiner Arbeit auch darin, dass das philosophische Gespräch nicht auf einen Systemzusammenhang fixiert sei. Das gelte zumindest dann, wenn es sich um Einzelgespräche handele. André, der über die Literaturwissenschaft zur



Ina Schmidt schätzt die philosophische Denkart



Robert André berät auch Unternehmen

Philosophie kam, berät auch Unternehmen. Das philosophische Element sieht er dabei vor allem in der Reduktion von Komplexität, die jeder Entscheidung vorangeht.

Wie Schmidt ist auch André kein Anhänger einer bestimmten philosophischen Schule. Er schätzt die Vielfalt und Beweglichkeit der Philosophie, in der es nicht nur ein Wertesystem gebe. Gehe es um wichtige Entscheidungen, könne er „das Tableau erweitern helfen, Kriterien sichtbar machen“, beschreibt André, der sich in seiner Doktorarbeit Martin Heidegger, Friedrich Hölderlin und Paul Celan widmete, seine Arbeit.

Die Menschen, die zu ihm kommen, nennt der Philosoph André gern Kunden, weil das Wort die sprachliche Verwandtschaft zum „kundig machen“ in sich trage. Sich kundig machen in einer dynamischen Welt, indem man Werte hinterfragt und Argumente bei Entscheidungsprozessen herausarbeitet. Dabei unterstützt André seine Kunden, die zwischen 20 und 60 Jahren alt sind. Dazu gehörte auch eine Schülerin, die sich unterfordert fühlte und den Wunsch hatte, sich mit der Hilfe von Robert André den geistigen Kosmos von Immanuel Kant anzueignen. Eine Marketingleiterin eines Mineralölkonzerns fand in der angeleiteten Auseinandersetzung mit den Werken Baruch Spinozas das für sie passende Gegengewicht zur Arbeitswelt. Ob irdische Belange oder Sinnorientierung, philosophische Vorkenntnisse seien keinesfalls erforderlich, bemerken beide Philosophen. Eine Stunde kostet zwischen 60 und 80 Euro. Die Klienten entscheiden dabei selbst, ob sie in die Arbeit philosophische Texte einbeziehen oder nicht.

Wichtig ist den Praktikern die scharfe Abgrenzung zur Therapie. Wo ein pathologischer Befund diagnostiziert wird, stößt die philosophische Praxis zwangsläufig an ihre Grenzen. In einem solchen Fall würden die Philosophen an medizinische Fachleute verweisen. Wer aber neue Perspektiven suche oder einen Bedarf an Reflexion auf der Grundlage philosophischer Fragestellungen verspüre, könne im Gespräch Anregungen finden. Mindestens, so Robert André, sei es eine „Einübung, geistig beweglich zu bleiben.“

Weitere Informationen: www.denkraume.net www.philosophischepraxis.org



Dr. Ekkehard Nümann, die Präsidentin der Universität Hamburg, Professor Monika Auweter-Kurtz, und Senator Jörg Dräger

100 Jahre Wissenschafts-Pflege

Die Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung (HWS) feierte im Ernst-Barlach-Haus ihr 100-jähriges Bestehen. Die Stiftung, die jährlich Uni-Projekte mit rund 50 000 Euro unterstützt, fördert zwar mit eher kleineren Beträgen, doch wirkte der Ruf der HWS als Katalysator: „Die Anerkennung durch die HWS adelt den Forscher und sein Projekt“,

so Professor Wilhelm Hornbostel, Kuratoriumsmitglied und Chef des Museums für Kunst und Gewerbe. Zur Feierstunde sprachen: Senator Jörg Dräger, Uni-Präsidentin Professor Monika Auweter-Kurtz und der Kuratoriums-

LEUTE VON WELT

leute@welt.de

umsvorsitzende, Dr. Ekkehard Nümann, der betonte: „Eine über 100 Jahre aktive Stiftung ist doch eine kleine Sensation.“



Dr. Sebastian Giesen, Ernst-Barlach-Haus, Hermann-Hinrich Reemtsma, Stiftung Hermann F. Reemtsma



Professor Jürgen Basedow und seine Ehefrau Gesche mit Professor Ingo von Münch, Kultursenator a.D.

Mode, die streichelt

Talbot/Runhof Mode: Maren in Rot, Nele im grauen, mit Swarovski bestickten Abendkleid und ihre Schwester Imy in Royalblau

Johnny Talbot und Adrian Runhof zählen zu den kreativsten Modedesignern Deutschlands. Ihren Hauptsitz hat das Duo in München. Sieben Jahre waren sie auch in der Hamburger Milchstraße vertreten. Doch das kleine, feine Geschäft schlossen die Designer vor kurzem. Denn jetzt sind die Modemacher exklusiv mit einer eigenen Talbot/Runhof-Ecke bei Johannes Schulz (Poststraße 11) vertreten. In drei Schauen wurde Mittwoch die komplette Frühjahr/Sommer Kollektion präsentiert. Unter den begeistertesten Kunden und Fans war auch Schauspielerin Mareike Carrière: „Ich fühle mich einfach wohl in ihrer Mode, es ist wie gestreichelt werden. Ihre Kreationen sind feminin, pfiffig und haben Qualität“. Dem pflichteten Mirja Carrière und Anja Schüte sofort bei.



Gishlaine Freifrau von Berlichingen mit Christiane Freifrau von Spoercken



Johannes Schulz, Johnny Talbot, Model Christin im roten Abendkleid und Adrian Runhof



Freude über Sir Paul: Francis Stöck (Architektin), Carsten Dose (Architekt), Uritz von Oerzen (IG-Beat) und Oldie-95-Geschäftsführer Stefan Heller

FOTO: RETO KLAR

Der Beatles-Platz hat schon mal ein Paul-Modell

Eines kann man dem Hamburger Radiosender Oldie 95 nicht vorwerfen: dass er einen kurzen Atem hätte. Seit Jahren trommeln die Senderchefs für den Beatles-Platz auf der Reeperbahn, nur wenige Schritte von dem legendären Auftrittsort der „Fab Four“ in der Großen Freiheit entfernt. Gestern nun wurde ein erstes Modell enthüllt, das Sir Paul McCartney an der Gitarre darstellen soll – wie gesagt, nur ein Modell. Es ist 178

Zentimeter hoch und aus Stahl gefertigt. Die „echten“ Skulpturen sollen aus Edelstahl gefertigt werden. Bis dahin muss allerdings noch etwas Geld aufs Konto kommen. Bislang sind 100 000 Euro an Spenden einge-

gangen, ein Drittel der insgesamt benötigten Summe. Baubeginn soll immerhin schon im Herbst 2007 sein – und dann heißt es ganz im Sinne der berühmten Edelstahlherren: „Yeah, yeah, yeah!“

DW

In guter Gesellschaft.



www.mercedes-hamburg.de

Mercedes-Benz

Max-Brauer-Preis an Motte

Das Kulturzentrum Motte e. V. und die Schule Chemnitzstraße wurden von der Alfred Toepfer Stiftung mit dem Max-Brauer-Preis geehrt. „Beide Einrichtungen zeichnen sich durch hervorragende Bildungs-, Sozial- und Kulturarbeit sowie durch viele erfolgreiche Kooperationen aus“, sagte die Kuratoriumsvorsitzende der mit 15 000 Euro dotierten Auszeichnung, Marianne Tidick, im Rahmen der Verleihung im Altonaer Theater. Michael Rieger, Direktor der Schule Chemnitzstraße, in der 385 behinderte und nicht behinderte Kinder gemeinsam lernen, nahm den Preis entgegen. „In Zeiten knapper Kassen wissen wir die Unterstützung und Anerkennung doppelt zu würdigen“, so Rieger. Motte-Geschäftsführer Michael Wendt freute sich über die zunehmende Beachtung der Rolle der Kinder- und Jugendkultur in der Quartiersentwicklung: „Schön, dass wir als Impulsgeber für die Stadtteilentwicklung wahrgenommen werden,

denn so verstehen wir uns.“ Übrigens: Auch Starregisseur Fatih Akin begann seinen Weg einst mit einem Filmprojekt in der Motte.



Birte Toepfer und Kultursenatorin Prof. Dr. Karin von Welck mit Marianne Tidick



Michael Wendt, Ansgar Wimmer, Vorsitzender des Vorstandes der A. T. Stiftung, Michael Rieger

Kontrolle zeigt: Viele Kinder sind in Autos nicht angeschnallt

Polizisten haben in den vergangenen Tagen im Rahmen der Verkehrssicherheitsaktion „Rücksicht auf Kinder ... kommt an“ im Stadtgebiet 158 Kontrollen durchgeführt. „Wir haben dabei 2735 Ordnungswidrigkeitsverfahren wegen überhöhter Geschwindigkeit eingeleitet, 108 Rotlichtverstöße festgestellt und 158 Autofahrer angehalten, die nicht angeschnallt waren“, sagte Hauptkommissar Ralf Kunz. Außerdem stellte die Polizei in 46 Fällen fest, dass mitfahrende Kinder nicht richtig gesichert waren.

„Unser Ziel ist es nicht, möglichst viele Geschwindigkeitsverstöße festzustellen, sondern die Zahl der verunglückten Kinder zu reduzieren“, sagte Kunz. „Sie sind die schwächsten Verkehrsteilnehmer. Die vergangenen sonnigen Tage haben gezeigt, dass sie besonders gefährdet sind. Kinder sind unbekümmerter, spontaner und emotionaler und damit stärker Unfallgefahren ausgesetzt.“ Die Polizei wird noch bis zum 27. April verstärkt kontrollieren. *zv*

WWF kritisiert Umwelt-Ausgleich bei Elbvertiefung

Die Elbvertiefung von 1999 verstoß nach Ansicht des World Wide Fund for Nature (WWF) gegen das Bundesnaturschutzgesetz. Nach einer am Mittwoch vorgelegten Studie des WWF wurden die gesetzlich vorgeschriebenen Ausgleichsmaßnahmen nach dem Eingriff in die Flusskultur nicht umgesetzt. „Acht Jahre nach der Elbvertiefung ist der ökologische Zustand der Unterelbe bedrohlich“, sagte WWF-Expertin Beatrix Claus. Angesichts eines deutlich größeren Tidenubs in der Elbvertiefung mangle es vor allem an Überflutungsflächen. „Der WWF warnt dringend vor einer erneuten Vertiefung der Elbe“, so Claus. Derzeit läuft das Planfeststellungsverfahren für eine weitere Elbvertiefung.

Noch bis Freitag liegen die Planunterlagen der Initiative „Zukunft Elbe“ in 60 Ortschaften entlang des Flusses aus. Die Interessengemeinschaft will erreichen, dass die Elbe von Containerschiffen mit einem Tiefgang von bis zu 14,5 Metern befahren werden kann. *dpa*

Lebensgefahr für Helfer

Hochbahn warnt vor Sprung auf Gleise bei Unfällen

Übereifrige Helfer bringen sich durch ihren gut gemeinten Einsatz bei Unfällen in U-Bahn-Stationen oft selbst in Lebensgefahr. Immer wieder kommt es vor, dass Fahrgäste vom Bahnsteig auf die Gleise stürzen. Das kann beim Ein- oder

Aussteigen oder auch zu einem Zeitpunkt passieren, an dem kein Zug im Bahnhof ist. „Falsch wäre es hinterherzuspringen. Dabei bringt man sich selbst in Gefahr, weil die Züge mit hoher Geschwindigkeit kommen und der Fahrer einen Helfer nicht rechtzeitig sehen kann“, sagt Christoph Levin, Betriebsleiter bei der U-Bahn.

Auch die Stromschiene stellt ein hohes Risiko für Helfer dar. „Man sollte lieber sofort zur Nothaltsäule sprinten und den Nothaltschalter drücken, damit Züge gestoppt werden“, sagt Levin. Solche orangefarbenen Säulen gibt es auf allen Bahnsteigen der 89 U-Bahn-Stationen. Sie lösen Nothaltsignale aus, die die Fahrer der einfahrenden oder abfahrenden Züge rechtzeitig warnen. Außerdem werden sofort die Überwachungskameras aufgeschaltet, die in der betreffenden Station installiert sind. So ist die Leitstelle schnell darüber im Bild, was passiert ist. „Hochbahn-Wache, Polizei oder Rettungskräfte sind so innerhalb kürzester Zeit alarmiert“, sagt Hochbahn-Sprecher Christoph Kreienbaum. *zv*



Auch gefährlich: der Versuch, bei sich schließenden Türen noch auszusteigen

Ölverschmutzung in Klärwerk: Verdächtige Firma überprüft

Polizei und Staatsanwaltschaft haben am Mittwoch auf der Peute die Firmenträume eines Entsorgungunternehmens durchsucht. Mitarbeiter stehen im Verdacht, tonnenweise illegal Altöl ins Sietland geleitet zu haben. Bereits vergangenen Dezember war es deshalb im Klärwerk Köhlbrandhöft zu einem Störfall gekommen. Sechs Tonnen Ölabfälle hatten die Anlage lahm gelegt. Zunächst konnte kein Verursacher ermittelt werden.

Im Februar kam es aus gleichem Grund erneut zu einem Störfall. Eine halbe Tonne Ölschlamm war ins Klärwerk gelangt. Wasser- und Abwasserpolizisten schwärmten aus und nahmen an zahlreichen Punkten der Kanalisation Proben. Eine 30 000 Euro teure Analyse durch die Uni Hamburg ergab, dass die Ölabfälle aus der Entsorgungsfirma stammen müssen. Jetzt wurden bei der Durchsuchung der Firma Unterlagen und Vergleichsproben sichergestellt. Außerdem wurden mögliche Einleitungsstellen untersucht. *zv*